

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herausf:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends zuer Sonnab.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. 100 Pf. vierstündiglich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Prämien. 100 Pf. vierstündiglich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Buchhändler. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerhalb eingesen: in Wirklichkeit die Poststellen der Bahnlinie 19, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die vorherigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Pf. für lokale Anzeigen; 25 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1.25 Pf. für örtliche Anzeigen; 2.50 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiedeholter Aufnahme unserer übertragen Anzeigen in türkis Zwischenkunden entzehren Nachlass. — Anzeigen-Mindestpreis: Für die übertragen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen am vorgehenden Tag und Wochen wird keine Gebühr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Herausgeber: Amt Lügau 6202 und 6203.

Samstag, 13. Juli 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 321. • 66. Jahrgang.

Vollkommene Klärung der Lage.

Eine befriedigende Erklärung d. Reichskanzlers über die belgische Frage.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

B. A. Berlin, 12. Juli. (Eig. Druckbericht, zB.) Die heutige Sitzung des Haupthausschusses des Reichstags (über die wir bereits ausführlich in unserer gestrigen Abendausgabe berichtet) hat, wenn überhaupt eine Krise bestand, diese endgültig beigelegt. Schwierigkeiten hatten, nachdem die Fortschrittliche Volkspartei sich auf den Standpunkt gestellt hatte, zunächst die Taten des Herrn Kühnle vor einem Urteil sprach über ihn abzuwarten, obnein nur noch die Sozialdemokraten gemacht. In einer internen Beratung hatten sich vor einigen Tagen von 60 anwesenden sozialdemokratischen Abgeordneten etwa 13 gegen die Bewilligung der Kriegsfredite ausgewichen und waren in ihrer Opposition durch den Rücktritt v. Kühnmanns bestärkt worden. Die geistige Erklärung des Reichskanzlers hatte nun diesen Teil der sozialdemokratischen Fraktion schon stark beruhigt. Man verlangte nur noch, was aus der Rede des Abgeordneten Scheidemann auch hervorging, genauere Feststellungen der deutschen Politik besonders hinsichtlich ihrer Siede im Westen. Die übrigen Fraktionenmitglieder unterstützten ihren Kollegen in dieser Forderung. Auch die Erklärungen, die den nationalliberalen Abgeordneten Scheidemann heute abnahmen, zeigten dem Kanzler, daß es angebracht sei, möglichst deutlich die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren das Räumungsgebiet des in Aussicht genommenen neuen Staatssekretärs liegen soll. Graf Hertling trug also der allgemeinen Stimmung Rechnung, als er heute nochmals das Wort ergriff. Er bestimmte im Voraus, daß seine Erklärungen als vertraulich zu betrachten seien und äußerte sich dann vor allem auch über seine Pläne in der belgischen Frage, die er folgendermaßen formulierte.

„Wir beabsichtigen nicht, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Belgiens anzutasten, aber andererseits können wir auch, wie schon wiederholt erklärt wurde, nicht zulassen, daß Belgien zum Räumungsgebiet unserer Feinde wird und daß unser wirtschaftlicher Einfluß dort verdrängt wird.“

Man neigte zwar in Abgeordnetenkreisen der Meinung zu, daß es wertvoll sei, die Ausführungen über Belgien so genau wie möglich der Öffentlichkeit mitzuteilen, war indessen über den Inhalt so befriedigt, daß man sich schließlich mit der Kenntnisnahme begnügte. Auch die Sozialdemokraten des linken Flügels waren durch die Erklärungen, die deutlicher als irgend eine Erklärung von Regierungssseite her den deutschen Standpunkt seilte, so erfreut, daß man erklärte, nunmehr selbstverständlich die Kredite zu genehmigen und auch auf eine Debatte im Plenum, wo ja Neues nicht mehr gefaßt werden könne, zu verzichten; nur eine kurze Erklärung soll, wie es heißt, von ihnen abgegeben werden. Es wird diesmal vermutlich darin auf die heutige Kanzlerrede hingewiesen werden. Vor dem Vertrauen, daß der Kanzler sich heute im Parlament zu erringen wünsche, wesentlich gestört, wird er heute ins Hauptquartier zurückkehren und dort vermutlich erzählen, welchen Erfolg seine Erklärungen gehabt haben.

Die Kriegsfredite kommen auf die Tagordnung der morgigen Vollversammlung des Reichstags. Da für die Sitzung anderer Arbeitsstoff nicht mehr vorliegt, dürfte sie nur kurz sein und der Reichstag sich bis zum Herbst vertagen.

Nachträgliches von der Lösung der Kühnmannkrise.

J. S. Berlin, 12. Juli.

Es war in einem Blatt die Rede von der Eisfeller Temperatur, die Herrn v. Kühnmann bei seiner Ankunft im Großen Hauptquartier entgegengebracht wäre. Es sollte damit von dieser Seite der Eindruck erweckt werden, daß der Staatssekretär bis zum letzten Augenblick, jedenfalls noch auf der Fahrt ins Hauptquartier in einer gewissen Illusion gelebt und mit seiner Verabschiedung gar nicht oder kaum gerechnet hätte. Das sind irgende Annahmen. Herr v. Kühnmann wußte schon vor Antritt seiner Reise, was die Glosse geschlossen hatte. Im günstigsten Falle konnte er nur noch mit einer weiteren Befristung seines Rücktritts bis nach Reichstagsabschluß, um einige wenige Tage rechnen. Er fuhr ohne jedwede Illusion ins Hauptquartier, zum Rücktritt auch dann fest entschlossen, wenn er den Eindruck gewinnen würde, daß man die Lösung der Krise

er war vom Reichskanzler stets auf dem laufenden über die Stimmung im Hauptquartier erhalten gewesen. Andererseits ist auch die Meldung eines anderen Blattes falsch, wonach Herr v. Kühnmann es gewesen sein soll, von dem zuerst das Gesuch um Enthebung vom Amt ausgegangen wäre. Richtig ist nur das eine, daß der Staatssekretär nach dem unglücklichen Auftreten vom 24. Juni im Reichstag, daß er selber nachträglich als ein Danebenhauer eingesehen haben soll, nach seiner Richtung auch nur im aeronautischen Zweifel belassen wurde, doch er sich als Staatssekretär unmöglich gemacht habe. Sein Rücktritt war am 25. Juni beschlossene Sache. Und nur der Zeitpunkt für seinen Abgang blieb den wahrgenommenen Stellen noch vorbehalten. Es war nicht bloß der verbündnisvolle Akt in der Reichstagsitzung vom 24. Juni, der die leute Entscheidung in der langen Krise herbeiführte, sondern es lagen auch eine Reihe anderer Gründe für die Entlassung vor: verschiedene Vorgänge beim Friedensschluß von Bukarest, die die Zustimmung auf türkischer und bulgarischer Seite nötigten, Äußerungen und Bemerkungen des Staatssekretärs bei Verhandlungen, über die man am besten die Akten schreibt. Die Arbeit lastete bereits zu stark auf seinen Schultern, so daß ihm häufig die Ruhe für wichtige Entschlüsse und Vorberatungen zu Reden fehlte. Auch sei noch erwähnt, daß Herr v. Kühnmann zu den peinlichen nachträglichen Richtigstellungen zu seiner Reichstagsrede vom 24. Juni veranlaßt worden ist. Sonst wäre der Reichskanzler gewusst gewesen, schon damals in einer weniger milden Form seinen Außenminister öffentlich zu desavouieren. Um die Spannung auf beiden Seiten zu verbergen, muß man sich verzerrt erinnern, in welch starkem Gegensatz die Stundgebungen der Krone und Hindenburgs und Ludendorffs über den Siegeswillen des deutschen Volkes zu der Rede des Herrn v. Kühnmann vom 24. Juni gestanden haben. Der Letztere hatte ja selber die Überzeugung, daß unter diesen Umständen sein weiteres Verbleben eine reine Unmöglichkeit geworden war. Damit erledigt sich aber auch die von einigen Blättern aufgeworfene Frage, worum der Reichskanzler im Hauptquartier seinen Staatssekretär nicht genügend gebedt, bzw. in Schuß genommen habe. Man vergaß, so wird uns gesagt, daß wir noch keine Durchbildung des parlamentarischen Regierungssystems besitzen, und daß damit die Notwendigkeit einer „Tatfrage“ durch den Ministerpräsidenten augenstark eines seiner Minister entfällt. Man vergaß aber auch, daß Graf Hertling von einer vorweitgehenden Aufsicht seiner Pflichten und Rechten als Leiter des Ministeriums nichts wissen will. Es ist ja bekannt, daß er kein übermächtiger Freund des vorlängigsten Regierend ist. Was ein Herr v. Boner vielleicht getan haben würde, tut ein Hertling noch lange nicht. Das sind Tatsachen, an denen wir bei der Beurteilung der jüngsten Vorgänge nicht vorbeigehen dürfen.

Örtliche Kämpfe im Westen.

W. T. B. Berlin, 12. Juli. abends. (Amtlich. Druckbericht.) Örtliche Kämpfe südwestlich Bailleul und auf dem Westufer der Aare.

Eine Folge des U-Bootkrieges.

W. T. B. Bern, 11. Juli. Dem „Petit Parisien“ zufolge ist der Verkehr im Hafen von Marseille von 11.897.992 Tonnen Schiffsräum im Jahre 1917 mit 7.795.928 Tonnen Hafenumschlag auf 6.118.000 Tonnen Schiffsräum mit 5.890.000 Tonnen Warenumschlag gesunken. Dies sei einesfalls auf den knappen Schiffsräum, unterteilt auf die Abteilung des Schiffsverkehrs infolge der U-Bootgefahr zurückzuführen. Ferner wird angeführt, infolge des Mangels an Krananlagen müßten die Schiffe in Marseille oft wochenlang auf Entladung warten.

Die Ausländerfrage im englischen Unterhaus.

W. T. B. London, 11. Juli. (Reuter.) Das Unterhaus erörterte die Frage des allgemeinen Behandlung feindlicher Ausländer, die in der letzten Zeit zu vielen Meinungsverschiedenheiten Anlaß nahm. Cave sagte namens der Regierung, daß diese die ganze Frage nochmals erwogen habe. Alle Fragen der Internierung oder Deportation sowie alle Neutralisationsverschwendungen sollen nochmals geprüft werden. Jede Namensänderung wird für ungültig erklärt werden, wenn sieu besonderer Erlaubnischein vom Ministerium des Innern vorliegt, und was wird dies auch bei früher, erfolgter Namensänderung der Fall sein. Bezüglich der feindlichen Banken, die übrigens schon so gut wie abgeschafft sind, werden die nötigen Schritte zur sofortigen Liquidierung getan werden. Da die feindlichen Banken dazu benutzt werden, den englischen Handel an sich zu zerstören und zu schädigen, müssen sie auch nach dem Krieg besonders behandelt und durch ein Gesetz für eine Reihe von Jahren nach dem Krieg verboten werden. Ich glaube sagte Cave, daß diese Absichten der Regierung vernünftigen Erwägungen Rechnung tragen und den Bedürfnissen des Landes entsprechen.

Island und der Weltkrieg.

Auch Island, der „eisige Hals im Meer“, den der Hochgang der Waldfrau im „Erehard“ als das „trotzige Ende der Welt“ bezeichnet, kann sich den Wirken des Weltkrieges nicht entziehen. Ja, es befindet sich zurzeit mitten in dessen Wirken und das hat mit seiner rankefülligen, beutegierigen Politik der nimmer lateinische John Bull getan. Man hat den Briten nicht mit Unrecht einen geographisch geschulten Raubtierinstinkt nachgesagt. Sie haben diesen, von dem die Bevölkerung des Sueskanals, die Festung in Aden und in Gibraltar (gegen welch letztere der spanische Ministerpräsident unlangst freilich nur in Worten mobil machte) Zeugnis ablegen, auch während des Weltkrieges bewiesen. Hat doch das Salomiti-Abenteuer in letzter Linie den Zweck, den Briten diesen hochwichtigen Stützpunkt im Mittelmeer in die Hände zu spielen. Und daß sie mit dem ernsthaften Gedanken umgehen, die Galatäküste nicht mehr zu räumen, wenn es ihnen sonst gelingen sollte, das scheinen allgemach auch die begeisterten Berehrer jener Jungfrau von Orleans zu ahnen, die einst den Franzosen dort das Banner gegen die Engländer verantrug.

Auch Island gehört in dies System. Es stellt einen der Pfeiler jener nordischen Brücke dar, die nach den britischen Plänen von England und den Shetlandsinseln zur Murmannküste und nach Archangel hinführen soll, wo die Engländer sich ja bereits häuslich niedergelassen haben. Seit Jahren arbeitet die Londoner Diplomatie vorsichtig auf die Anglisierung des weltpolitisch bedeutamen Inseln hin. Als zu Beginn dieses Jahrhunderts die isländische Bewegung einsetzte, die von dem dänischen Mutterlande zunächst die Gewährung eines eigenen Ministeriums forderte, da benötigte man schon damals in Kopenhagen, daß englisches Geld auf Island arbeite. Hatte doch England die weitentfernte Insel Isorafn in drei Konzularbezirke eingeteilt; und der britische Konsul, der über eine offene Hand verfügte, verstand es, immer mehr Einfluß auf die inneren Angelegenheiten zu gewinnen. Im Jahre 1908 sah sich die dänische Regierung in der Tat genötigt, das geforderte selbständige Ministerium zuzugeben und 1908 erfolgte ein neuer Schritt zur Herstellung der nordischen Brücke. Reykjavik, die Hauptstadt Islands, wurde mit den Shetlandsinseln und dadurch mit London durch ein Kabel verbunden.

In den reichen Jahren trielte sich die britische Durchdringung Islands mehr in der Stille ab, oder vielleicht hat man sich auch außerhalb Dänemarks infolge mangelnden weltpolitischen Verständnisses allzuwenig um diese Dinge bemüht. Als dann aber der Weltkrieg ausbrach, glaubte England die Zeit zur Verwirklichung dieser wie vieler anderen Pläne gekommen. Bald nach Kriegsbeginn erschien eine britische Flottille in Island mit der offenen Kündeten Absicht, die dortigen Handelsprodukte (s. sind das vor allem Heringe, Salzleber und Schafwolle) für England zu sichern. Die Methode war ebenso einfach wie wirksam. England stellte die Lieferung von Kohle, Sosa und Petroleum, die für die Inseln unentbehrlich sind, ein, und als diese sich in ihrer Not an die britische Regierung wandten, hieß es: Kein Geld, keine Schweizer! Oder mit anderen Worten: Wenn ihr euch nicht verpflichtet, eure Produkte allein an uns zu liefern, werdet ihr ausgebunget! Dänemark sah sich zu dieser Durchlöcherung seiner eigenen Souveränität gezwungen oder glaubte wenigstens dazu genötigt zu sein, und so erging am 30. Juni 1916 ein Gesetz, das jede Ausfuhr von Island unterstellt, wenn nicht die Schiffe sich schriftlich verpflichteten, einen britischen Sohn anzulaufen, und wenn nicht den Engländern ein Vorkaufsrecht mit vierzehntägiger Frist eingeräumt wurde. Sogar der Verkehr zwischen Island und Dänemark, ja, auch der zwischen den verschiedenen isländischen Häfen wurde unter Kontrolle gestellt. Englische Nachschiffe beherrschten die isländischen Häfen, die Postsendungen sogar nach dem Mutterlande werden beschlagnahmt, und der britische Konsul ist der wahre Gouverneur der Insel.

Nach diesen Vorbereitungen soll jetzt der Lösungsprozeß einschließlich werden. Am Montag haben in Reykjavik die Verhandlungen mit der dort eingetroffenen dänischen Island-Kommission begonnen. Das isländische Parlament, hinter dem die britischen Souffleure stehen, fordert die Anerkennung Islands als selbständigen Staat und will sich (fürs erste) zur Personalunion mit Dänemark verpflichten, wo man aber erkennt, daß dies den Ansprüchen vom Ende bedeuten würde. Man wird den Kost- und Ausgabena der vom weltpolitischen Standpunkt aus sehr bedeutsamen Verhandlungen mit Interesse verfolgen müssen. Worum es sich hierbei wirklich handelt, spricht das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ zutreffend aus:

Der dänisch-isländische Konflikt droht Island unter dem irreißenden Namen der Selbstständigkeit zu einem

Großmachtanhänger zu machen.... Der isländische Separatismus schwächt den dänischen Staat und schwächt damit den ganzen Norden." In Dänemark kennt man die Gefahr, weiß aber nicht, wie man sie abwehren soll. Die Spuren der Yankee's, die den Dänen ihre Westindischen Inseln zwangswise abkaufen, schaffen. Kämpfen doch die Engländer, wie Wilsons Landsleute für die "Befreiung" der kleinen Nationen — von dem für die Befreier wertvollen Besitz!

Die dänisch-isländischen Verhandlungen.

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Juli. Zu den dänisch-isländischen Verhandlungen meldet "Berlingske Tidende" aus Kopenhagen, daß die Aussichten für eine Vereinigung sehr bedeutsam günstiger seien, als in der letzten Woche. Die radikalen Mitglieder des isländischen Althingss fordern, daß das Verhältnis zwischen Island und Dänemark durch einen Vertrag festgelegt wird. Im isländischen Volk wölfe die Stimmung für eine feste und enge Union mit Dänemark. Nach einem Telegramm aus Reykjavik berichtet, daß bisherige Zugeständnisse gemacht worden sind. In der Flaggenfrage hat Dänemark nachgegeben, so daß Island seine eigene Flagge erhält. In der Frage des Eingeborenenrechts hält Dänemark an seinem Standpunkt fest.

Japan's dunkle Pläne.

Osak, 12. Juli. Die "Times" und andere großen englischen Blätter beschäftigen sich ausführlich mit Japan's "Verteidigungsplänen", die offenbar erhebliche Beunruhigung in England erzeugt haben, weil nichts von japanischen Angriffsabsichten zu melden ist. So lädt sich die "Times" aus Tokio melden, daß der Rat des Feldmarschalls und Admirals einen umfassenden Plan zur vollständigen nationalen Verteidigung angenommen hat. Die "Times" findet es merkwürdig, daß dieser Plan lediglich von einem künftigen Zusammenarbeiten zwischen Heer und Flotte spricht, und daß die "Grundäste" dieses Planes nicht gleich verhüllt werden sollen, sondern erst dann, wenn das die internationale und finanzielle Lage gestattet. In hiesigen politischen Kreisen ist es kein Geheimnis, daß die englische Regierung Japans Pläne sehr dunkel findet und tief besorgt ist, weil Japan gar keine Unitalen trifft, entscheidende Schritte zugunsten der Westmächte auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu unternehmen. Bestimmt hat auch die Tatsache, daß Japan mit China etliche Vertragsbedingungen aufgestellt hat, die man noch immer streng gehemmt hält, und die nun in England als gefährlich für das Gleichgewicht in Asien angesehen werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 12. Juli. (Druckschrift.) Amtlich verlautet vom 12. Juli, mittags: Nirgends besondere Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Die ungarische Wahlreform.

W. T.-B. Budapest, 12. Juli. (Druckschrift.) Die Gesetzesvorlage über die Wahlreform wurde mit großer Mehrheit als Grundlage der Einzelberatung angenommen. Vor Schluss der Erörterung ergriff Ministerpräsident Dr. Becke das Wort. Er sagte, im Verlauf der Beratung sei aufgetreten, daß die Wahlreform in diesem Haus nicht in dem Umfang durchgesetzt werden könne, wie die Regierung beabsichtige. Er habe jedoch vermieden, zur Aufklärung zu schreiten, weil die die Aufregung infolge der Wahlämpfe vergrößert und die Wahlreform mindestens ein Jahr hinausschieben würde.

Anklageerhebung gegen die Regierung Bratianus.

W. T.-B. Bukarest, 12. Juli. (Druckschrift.) Aus Jassy wird amtlich gemeldet: Im Saal der heutigen Kammergesetzversammlung verlas der Abg. Stoici einen parlamentarischen Initiativvorschlag auf Anklageerhebung gegen die frühere rumänische Regierung gemäß den Gesetzen über die ministerielle Verantwortlichkeit. Der Antrag ist begleitet von Anklagewürken gegen die rumänische Regierung, die Rumänen in den unheilvollen Krieg verwickelt habe. Der Antrag war Gegenstand lebhaften Beifalls. Gemäß der Kammerordnung und dem Gesetz über die

Ministerverantwortlichkeit wurde der Antrag dem Bureau der Kammergesetzversammlung überwiesen, die schnell die nötigen Formulare erledigen soll.

Lösung der Judenfrage in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 12. Juli. (Druckschrift.) Der Ministerrat beschloß, die Judenfrage auf bestreiter Grundlage zu lösen und den etwa Benachteiligten das Recht der Berufung an den Obersten Gerichtshof zuzugestehen. Bei der Erbringung der vorgeschriebenen Nachweise wird den Bürgernburgerrecht anstrebenden Juden weitgehendes Entgegenkommen befunden werden.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Druckschrift des "Wiesbadener Tagblatts")

Berlin, 12. Juli.

Am Bundesstaat: v. Bayre, Graf Stoebern. — Präsident Schrenck eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. — Vor der Eröffnung nimmt das Wort

General v. Wrangel: In seiner Reichstagrede vom 3. Juli d. J. hat der Abg. Scheidemann behauptet, bei uns werde

die Berichterstattung über Kriegsergebnisse meistens unterdrückt.

Was in Süddeutschland fortwährend ermordet werde an Frauen und Kindern, das würden wir nicht erfahren. Diese Behauptung entbehrt der fiktiven Grundlage. Gleichzeitig werden von den stellvertretenden Generallandräten, Gouverneuren, Kommandatoren usw. jährlich Darstellungen über den für jeden erkennbaren Sach- und Personenverlusten und auch über die Zahl der Opfer sofort nach den Kriegsergebnissen in der Presse ihres Bereichs veröffentlicht. Den Ausführungen des Abg. Scheidemann muß entsprochen werden, da sonst der Eindruck entsteht, daß die Reichsleitung an dem in manchen Kreisen der Bevölkerung leider bestehenden Zweifel an der amtlichen Berichterstattung schuld sei.

Auf der Tagesordnung stehen

Anfragen.

Abg. Roske (Soz.): Weist darauf hin, daß in Warschau und Lodz Aufrufe angeklagt gewesen seien, die zu

Bogromen gegen die jüdische Bevölkerung aufgerufen hätten, und fragt an, ob der Reichskanzler seinen Einfluß auf die polnische Regierung ausüben mölle, daß diese gegen die Aufrufe vorgehe und die Wiederholung solcher Vorfälle verhindere.

Unterstaatssekretär Dr. Lewald: Diese Anschläge sind selbstverständlich jedesmal so schnell wie möglich von den deutschen Polizeiorganen entfernt werden. Bei dem Mangel an Polizeimännchen ist es denkt, daß an manchen Stellen die Aufrufe nicht sofort beseitigt werden können.

Abg. Weinhausen (Dpt.) fragt an, ob der Reichskanzler der deutschen Handel, so weit er schon vor dem Krieg die Industrie aus Russland betrieben habe, vorzugsweise und baldigst am

Handelsimport aus der Ukraine

beteiligen mölle. worauf Seeherr v. Simson erwidert, daß Verhandlungen mit den Vertretern des Außenhandels für Hamburg stattgefunden hätten. Die Beziehungen in der Ukraine seien aber so, daß für die Beteiligung des Handels noch kein Raum vorhanden sei. Der Ausdruck in der Ukraine habe zum malen Zeit beschlagen werden müssen. Freiständig zu erreichende Vorräte in nennenswertem Umfang seien nicht vorhanden.

Abg. Dr. Müller-Meltingen (Dpt.) fragt an, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um den

Bericht zwischen den Soldaten und den Reichstagsabgeordneten,

der von vielen militärischen Stellen mit Strafe bedroht sei, zu trennen.

General v. Wrangel: Wie bereits von einem Vertreter der Heeresverwaltung erläutert worden ist, besteht ein allgemeines Verbot des Vertrags zwischen Angehörigen des Heeres und den Abgeordneten des Reichstags in diesem Krieg nicht. Sobald Fälle von Bestrafungen bekannt werden, kann ihnen nur nachgegangen werden.

Auf diesbezügliche weitere ergänzende Anfragen des Abg. Müller-Meltingen (Dpt.) erwidert General v. Wrangel,

doch ihm auch über freigiebige Verbote des Verkehrs zwischen Heeresangehörigen und Abgeordneten bei einzelnen Truppenenteilen nichts bekannt sei und er auch nichts davon wisse, daß in Tausenden von Fällen die Briefe, wie der Abg. Müller behauptet, für diese Verkehr gesperrt worden seien; sobald der Heeresleitung solche Fälle bekannt würden, würde sie ihnen nachgehen.

Noch Erledigung weiterer Anfragen wird die zweite Lesung des Branntweinmonopols fortgesetzt. Die Aussprache des § 1 ist gestern beendet worden. § 1 wird angenommen, ebenso wird eine große Reihe weiterer Vorschlägen im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Im § 182 wird gesagt, daß der Kranz anlassen und die Knapsackkranz anlassen für jedes Mitglied und Jahr 1 R. als Rückvergütung aus der Monopolfasse zu zahlen ist. In Verbindung mit dieser Vorschrift beantragt

Abg. Dr. Blunk (Dpt.), dem § 252b hinzuzufügen: Bei den Rückvergütungen 8 Millionen zur Erhöhung der Kosten der alkoholhaltigen Heilmittel für die minderbemittelten Volksträger, insbesondere die Mitglieder der Kranz- und Knapsackkranz, während Abg. Beder-Arnberg (Rentr.) beantragt, es bei den Beschlüssen des Ausschusses zu belassen.

Direktor im Reichsministerium Meuselwitz bittet um Annahme des Antrags.

Abg. Hoch (Soz.): In einer Linie werden wir für die Ausdienstzeitung stimmen. Sollte diese nicht angenommen werden, so wollen wir die Summe wenigstens auf 16 Millionen erhöhen; mit 8 Millionen ist nichts zu machen.

Abg. Kreth (Soz.): Der Jahresbedarf an Alkohol zu Arznei, Wundwasser, Transbranntwein usw. war bisher 16 000 Hektoliter; dafür genügt der Betrag von 8 Millionen. Hier kommen Mittelstandsinvestitionen in Frage.

Noch weiteren Bemerkungen des Abg. Beder-Arnberg (Rentr.) wird der Antrag des Abg. Dr. Blunk angenommen. Der oben erwähnte Satz im § 182 wird gestrichen und dem § 252b der Satz hinzugefügt „unter Erhöhung der Summe auf 16 Millionen“.

§ 151 besagt, daß Kornbranntwein in verschieden nicht in den Verkehr gebracht werden darf, so lange die Monopoldemontierung einer Vereinigung von Kornbranntewern die Übernahme des Kornbranntweins überläßt.

Abg. Förwinkel (natl.): Leintragt nachstehende Fassung: Vieferungen von Kornbranntwein mit weingelblichen Gezeugnissen dürfen unter der Bezeichnung „Kornbranntwein“ oder einer ähnlichen Bezeichnung, die auf die Herstellung aus Korn (Morgen, Weizen, Buchweizen, Hafer oder Gerste) schließen läßt, in den Verkehr gebracht werden.

Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Der Hammelsprung ergibt die Annahme des Antrags.

Bei § 252b sollen 4 Millionen Mark zur Bekämpfung der Tunkusucht zur Verfügung gestellt werden. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Beim Hammelsprung stimmen 161 Abgeordnete mit Ja, 121 mit Nein. Der Antrag ist somit angenommen.

Damit sind die Steuergesetze in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die zweite Lesung, betr. Abänderung des Gesetzes über den

Absatz von KaliSalzen.

Abg. v. Brothausen (konf.) tritt für die Vorlage ein, und zwar in der Regierungsfassung.

Abg. Gothein (Dpt.): Der Ausschuss hat die Preise der Salze gegenüber der ursprünglichen Vorlage herabgesetzt. Immerhin bedeutet das Gesetz einen Vorteil für die Werke. Die Rechte und Interessen der Arbeiterschaft sind in dem Ausschuss vertreten worden. Man sollte die gleiche Beücksichtigung auch den Beamten zuteilen lassen. Redner schlägt in dieser Hinsicht Tenerungszulagen vor.

Noch weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Krebs (Deutsche Kraft.), Bredt (Soz.) und Albrecht (Soz.) sowie des Unterstaatssekretärs Müller, der bittet die Regierungsvorlagen wiederherzustellen, wird die Vorlage angenommen. In einigen Punkten wird die Regierungsfassung wiederhergestellt. Der Antrag Gothein (Tenerungszulagen) wird ebenfalls angenommen.

ersahen, zu welchem Segen ein großes Vermögen werden kann. Jetzt dankst du es mir, daß ich meinen Willen durchsetzte, nicht, Wilhelm?"

Thoma wandte ihr den Rücken und lehnte "ich wieder hin. Ein dumpfer, unverständlicher Laut war seine ganze Antwort, der alles bedeuten konnte.

Nette stützte. In ihre Augen trat ein jähres Aufleuchten, und eine helle Röte flog über das liebe Gesicht. War das noch immer nicht tot? Schief da ein Lachen unter der Wache und konnte er wieder zum vergebenden Feuer werden? Sie setzte sich stumm in ihren Sessel und starnte vor sich hin.

Von ihrem Mann kam kein Laut mehr und nach einer Weile schlief er tief und fest. Der lange Marsch hatte ihn wohl mehr angestrenzt als er zugeben wollte. Dazu die dünne Luft, die ihm aber gut zu bekommen schien, denn sein Schlaf war hier gleich vom ersten Tag an ruhig und anhaltend gewesen.

Der Professor hatte ihm gut geraten. Wenn es so blieb und kein Rückfall kam, sollte Wilhelm vorläufig von jeder Kur abschaffen, aber den Winter stets in südl. Breiten zu bringen und den Sommer in geschützten Gebirgslagen. Mit der Zeit würde dann ins Auge zu fassen sein, für den Sommer den Aufenthaltsort wieder in der Heimat zu nehmen.

"Meine Jungen sollen und müssen in der Heimat aufwachsen", hatte Thoma dem Arzt vorgestellt.

"Und Sie werden sich ihrer alsdann auch viele Monate erfreuen dürfen."

All dieses zog an Nettes geistigem Auge vorbei und dann kam ihr die Erinnerung an Frau Jägers Brief. Sie las ihn nochmals durch. Das übrige bestand aus Familienberichten und unwichtigen, aber amüsanten Plaudereien. Daher hob sich der Anfang dordest bedeutungsvoll aus dem Ganzen heraus.

Es erschien Nette jetzt von großer Wichtigkeit, daß sie den Besuch in der Heimat machen, obwohl sie sich

(6. Fortsetzung.)

Rache und Verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jobst.

"Na, ich bin los. Jetzt hat Tante Lorisken das Wort."

Nette holte aus dem Schlüsselkorb den Brief heraus und begann:

"Liebe Nette!"

Nun sitzt Ihr hoffentlich wohlbehalten in Eurem Verhörsaal und freut Euch Eurer neuen Heimat, über der Ihr aber nicht die alte vergessen dürft. Am achtzigsten Geburtstag von Onkel darf Ihr mit den Kindern nicht fehlen. Wir feiern an dem Tag meinen siebzigten gleich mit, der dann zwar schon einige Wochen hinter mir liegt.

Es ist sehr nötig, daß Ihr Euch mal wiedersehen lasst. Drei Jahre sind eine lange Zeit, da kann sich viel verändert, auch in so seichten Familien wie die Dehm's und die Jägers. Ich glaube, daß auch Onkel viel auf dem Herzen hat, daß er nicht gern dem Papier antraut. Denn wie sagt Reuter: "Was schreiben ist, ist schreiben!" Und so sage ich mir selber: "Hol' dir Schrift!" Aber das sollt und möcht Ihr erfahren, denn das ist doch "er: Dennerli's erste Sache", wie Onkel gestern schalt, als er von dem Abendschoppen nach Hause kam und mit die Mitteilung machte, daß die Witwe Gustav Bernhard Dohm Alfred Schlosser seit Monaten gekündigt hat oder er ihr. Man sieht nicht klar darin. — "Was hat er?" rief Thoma und sprang in großer Erregung auf, um alsdann auf und ab zu rennen.

"Wenn du dich nicht gleich wieder hinlegst, lese ich nicht weiter", drohte Nette. "Wie kann dich das so aufregen. Was geht uns Gustav Bernhard Dohm an?"

Thoma blieb mit einem Ruck vor seiner Frau stehen.

"Du hast doch dein ganzes Vermögen in dem Geschäft gelassen und Mutter auch."

"Wilhelm!"

"Ich kenne doch Bernhard. Er versteht nichts und hat keine glückliche Hand. Wer weiß, ob nicht der Nees wieder dahinter steht. Hatte vielleicht einen Erfolgsmann für Schlosser, der ihm besser vohie. Oder Schlosser, der so tüchtig ist, wurde Bernhard unbehaglich, so daß er ihn heraus ärgerte, so wie dein Vater den meinigen. Das versteht die Dohms."

Nette sprang auf und legte ihren Arm um Wilhelms Nacken, ihn mit liebevollen Worten wieder dem Ruhbett zuführend.

"Wenn ich eahnt hätte, daß du dich so aufregen würdest, hätte ich den Brief unterschlagen."

Mit einer jähren Bewegung entzog sich Thoma den ihr haltenden weichen Frauennarmen. "Das würde ich mir denn doch verbeten haben, Nette. Ich bin kein Kranfer mehr und verlange alles zu erfahren. Du vermagst dir Bedeutung dieser Tatsache ja nicht zu durchdringen. Natürlich fahren wir nach Hause. Tante Lorisken hat dies nicht ohne Absicht geschrieben, und der Onkel steht dahinter. Im übrigen werde ich mal bei Schlosser anfragen, wir sind ja gute Freunde. Ende Juni ist der Geburtstag, nicht wahr? So bald schon? Da werde ich wohl dem Alten telegraphieren müssen, damit ich Schlossers Adresse erfahre. Vielleicht ist er wieder im Land, dann lasse ich ihn gleich nach hier ein."

"Nein, Wilhelm, das geht wirklich nicht."

"Wegen der Kurmögerei von Agno dazumal?"

Daran denkt ja keiner mehr, Wilhelm. Aber ich bin schließlich eine Dohm und möchte nicht daß wir so auffällig Partei nehmen. Schon als Klugschätz nicht."

"Du konntest recht haben", gab Thoma nach einigem Nachdenken an. "Aber erfunden werde ich mich doch bei ihm, er wird mit schon reinen Wein einschenken."

"Dafür bin ich auch. In Geldsachen hört die

Geistlichkeit auf, bislegte Vater zu lügen. Wir haben es

Wiesbadener Nachrichten.

Buchederne 1918.

Bei die jährigen, voransichtlich außerordentlich reichen Buchederne wird uns noch geschrieben: Die Kaufsache ist die, daß die Leute angefeiert werden, soviel möglich zu sammeln. Durch die die jetzt gemachten Vorstellungen wird dies aber auf keinen Fall erreicht werden. In Nr. 105 wurde vorgeschlagen, 25 bis 30 Kilogramm Buchederne zum Schägen freizugeben, alle weiteren mit mindestens 1 M. pro Pfund zu vergrauen. Das würde gewiß viele zum Sammeln veranlassen, aber sie würden dies ganz sicher doch nur so lange tun, bis sie die ihnen zugestandene Menge (nach „Rauth“ 2½ Liter Öl ergebend) erreichten. Darüber hinaus aber gegen Bezahlung weiter zu lesen, dazu werden nur noch wenige Lust haben. Man lese einmal 1 Pfund Buchederne und wird dann einsehen, daß eine Bezahlung von 1 M. (oder auch etwas mehr) keinen Anreiz dazu bietet, momentan nicht in dieser Zeit der großen Geldentwertung. Was ist jetzt 1 M.? Dabei sind noch die oft weiten Wege, die Abmilderung der Kleider und Schuhe, die Gefährdung der Gesundheit bei der oft recht unfreundlichen Herbstwitterung sehr in Betracht zu ziehen. Auch will (in Nr. 311) 50 Kilogramm = 4½ Liter Öl freizugeben haben, aber auch nur erst dann, wenn zuvor 25 Kilogramm Buchederne abgegeben worden sind. Also erst soll man 25 Kilogramm (!) für die Allgemeinheit lesen, und dann erst kann oder darf man für sich anfangen. Wie aber, wenn jemand überhaupt mit 25 Kilogramm (das ist schon sehr viel) oder sogar noch weniger gelese hat? Dann bekommt er für sich also noch gar kein Öl, und das ist wieder nicht geeignet, zum Leben zu reizen. Das Kriegsernährungsamt will wohl die Hälfte der gesammelten Buchederne zugeben, aber wieder nur bis zum Höchstbetrag von 25 Kilogramm. Dabei würde sicher auch nur so lange gelese, bis diese erreicht sind. Von einer Vergütung für die mehr gesammelten Buchederne ist nichts bekannt. Es gilt aber doch, wie schon gesagt, zu immer weiterem Sammeln anzuregen, und das kann unseres Erachtens nur erreicht werden durch prozentuale Freigabe von allen gesammelten Buchederne. Man sei doch einmal großzügig und gewähre z. B. von jeder gesammelten Menge vielleicht 75 Prozent. Die übrigen 25 Prozent könnten dann ganz ohne Bezahlung abgegeben werden. Das würde sicher zu immer fortgesetztem Arbeiten veranlassen. Um denjenigen geziert zu werden, die keine Gelegenheit zum Sammeln haben, kann ja außer den 25 Prozent für die Allgemeinheit auch das gewonnene Öl jedem einzeln in entsprechendem Maß voll bei der Fettverteilung (nicht nur für einen Monat) angereiht werden, ähnlich wie bei der Schweinefleischliefung. Nur darf dabei wieder das eine nicht außer acht gelassen werden, daß auch wirklich gute Buchederne gegeben wird, und nicht schlechtes minderwertiges, wie es 1916 teilweise vorgekommen ist, während das gute Öl zu sündhaft hohen Preisen (bis zu 40 M. und noch höher für 1 Liter) verkauft wurde. Man könne also den Sammeln so viel als möglich entgegen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Jetzt ist es noch Zeit, die Bestimmungen zu ändern und entsprechend festzulegen.

Der Gewerbeverein für Nassau hat in seiner letzten Versammlung den Stadtrat Meier in den geschäftsführenden Vorstand an Stelle eines freiwillig zurückgetretenen Mitglieds gewählt.

Die Besoldungsverhältnisse der mittleren Beamten. Auf Veranlassung der hiesigen mittleren Justizbeamten hielt Donnerstagabend im Hotel „Zum Einhorn“ der Zentrumsabgeordnete Amtsgerichtssekretär Barthel (Wertheim) einen recht instruktiven Vortrag über die Besoldungsverhältnisse der mittleren Beamten.

Der Schlechthandel mit Leder. Die Zeitschrift „Verbrauchswirtschaft im Krieg“ schreibt: Bei keiner Gattung von Waren, die der Beschaffung und Rationierung unterliegen, steht der Schlechthandel und der Wucher in solcher Platte, als es mit Leder der Fall ist. Und das trotz der schärfsten Strafandrohungen in letzter Zeit! Während auf der einen Seite das Leder so knapp ist, daß nicht einmal die auf den Kopf festgesetzte und erreichte Menge geliefert werden kann, werden andererseits unter der Hand Riesenmengen gehandelt. Natürlich zu den schwindhaftesten Preisen. 20 bis 30 M. für 1 Pfund ist das Normale. Dazu infolgedessen die Schlechtpreise sind gewaltig teuer stellen, ist selbstverständlich. Damit Hand in Hand tritt die Not der minderbenachteilten Volkschichten ins Ungeheuerne. Das übel hat bereits

gar nicht nach einem Wiedersehen mit den Zwingen lebt. Das Verhältnis zwischen der Mutter und ihr bedrückte sie mehr, als sie es sich ihrem Mann gegenüber merken ließ. Und dann fürchtete sie die Erinnerung an die furchtbare Zeit ihres Lebens. Sie würde den Heldenweg wieder gehen, wo sie dem Vater zuletzt begegnet war. Und das Baterhaus? Würde es ihr die Pforte öffnen? Sollte sie den Raum wieder betreten, an den sie nicht denken konnte, ohne daß es sie wie Grauen schüttelte? Sie schrieb wieder den Schreibtisch an dem großen Fenster — die Klammern! Die Stimme des Justizrats glaubte sie zu hören.

Das Erwachen Wilhelms wachte sie aus dem quälen den Sinnen. Er forderte den Brief und las ihn zu Ende.

„Sie ist doch einzige die Tante Lovisken. Gleich führte sie, ihrem Albert gehorcht, mit grobem Geschütz dazwischen, macht ein Knämmchen, daß es uns in den Ohren gesellt, um dann im lustigen Vortäufelingen den Schreden, den sie uns eingetauft hat, in Lachen aufzulösen. Was meinst du, nehmen wir die Jungen mit?“

„Zwarfst du daran, sie hier zu lassen, Wilhelm?“

„Ich tue, was du willst. Ich denke, wir benutzen die Gelegenheit, sie prüfen zu lassen und uns dann noch einem Hauslehrer umzusehen. Jetzt beginnt für sie beide der Einfluss des Lebens.“

„Ach das wirklich schon nötig? Du hast sie so weit gefördert. Und die Hilfskräfte, die wir fanden, toten auf, ihre Blüte.“

„Ich tat es mit Freuden, und es will mir scheinen, daß eine dritte Person unter Zusammensein stören würde.“

„Darüber mache dir keine Sorgen, Zette, das werde ich schon einrichten. Wir bewahren uns möglichst gegenseitig die Freiheit. Da kommt Regine, wollen wir ihr das Glück verfürden?“

„Die wird Augen machen. Sie hat schon sehr an Gewinn gehütten.“

einen solchen Charakter angenommen, daß Gemeindeverwaltungen sich nichts dabei denken, wenn sie auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Verge des Beheimhenden Leder einzukaufen oder durch Anträge und fortige Mittelinstrumente einzukaufen lassen. Um die Schlechtpreisen ihrer Pflegebediensteten ermäßigen zu können, sind die Kommunen wohl oder übel auf Lieben Weg angewiesen. Wie aber kommt es, fragen wir, daß die Rationierung vollkommen versagt, dagegen auf Schlechtpreisen solche gewaltigen Mengen an Leder gehandelt werden können? Wie steht der Schwindel? Jedes Stück Leder muß bekanntlich zum Schlechten an den Viehhandelsverband abgegeben werden, und die Hämme unterliegen einer genauen Kontrolle. Wie ist da möglich, daß solche Mengen verschwinden? Durch die Geheimschlechtungen allein, die ebenfalls noch immer gehandelt werden, erklären sich die Verge von Schlechthandelsleid nicht. Es ist nicht anders denkbar, als daß an einem oder mehreren Punkten der Organisation für die Beschaffung, Bearbeitung und Aufbereitung Defekte verlunden sind, durch die die Hämme hindurcheinpaßieren. Es wird aber höchste Zeit, daß hier gründlich nach dem Rechten gesesehen wird.

Den Orden Pour le mérite erhielt Hauptmann Wilhelm Preuher vom Infanterie-Regiment 176 (Dorn), Sohn der Frau Nachwurz Preuher hier.

Kriegszeichnungen. Der Matros Hermann 236 erhielt das Finnische Verdienstkreuz 2. Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Feldwebel-Leutnant Ludwigs Hößwahn, Artillerie-Regiment Nr. 3, Regierungssekretär in Wiesbaden. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen: Obergefreiter Karl Böhl, Sohn des Königl. Theaternieders Achim Böhl, in einer silbernen Mörserbatterie, Musketier Otto Zimmermann und Schüle Paul Zimmermann, Sohn des Rechnungsreis Georg Zimmermann hier. Musketier Emil Landersheim, Sohn des Lüdens Karl Landersheim, Musketier Paul Eberhardt, Sohn des verstorbenen Maschinenebers Franz Eberhardt, Major Heinrich Kreis, Sohn der Frau Kreis hier, Heinrich Böth, Sohn des Bierfabrikars Georg Böth hier, Musketier Karl Schmelzlein.

Wiesbadener Verleihungen. Bühnen und Lichtspielen.

Das Alte-Theater, Taunusstraße 1, bringt ab Samstag, 20. August, in ihrem neuen Werk „Das Spinetisch der Justin Bellona“, einem in jeder Beziehung herausragenden Schauspiel. Ein entzückendes Lustspiel „Parfüm-fee“ sowie hochinteressante Aufnahmen vom Lustschiff aus ergänzen das vorzügliche Programm.

„In den Monopol-Lichtspielen steht ein außergewöhnlich spannendes Kriminalschauspiel „Der König der Röte“ auf dem Spielplan. „Schelle“, eine lustige Barockie mit dem urwidenden Paul Böckers sowie interessante Aufnahmen aus der Schlucht zwischen Sollingen und Neumarkt schließen das Programm.

Thalia-Theater. Ab heute Samstag gelangt das neue Schauspiel „Die Ehe der Charlotte vom Trost“ zur Erstausführung. Das neue Lustspiel „Aha! — Jetzt hab' ich sie!“ mit Richard Schmid und Hanna Döge wird durch die unerhörte Komik die heiterste Stimmung erzielen.

Das Odéon-Lichtspieltheater verzichtet vom 13. bis 16. Juli auf seinem Spielplan als Erstausführung „Der Wüstendiamant“, Detektivdrama in vier Akten, serner das reizende Lustspiel „Fünfzehn Meter Seelenkreis oder 5 Tage Host“ mit dem beliebten Humoristen Melchior Petri Herbert Paulmüller.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. Frankfurt a. M., 11. Juli. Die Eingemeindungsverhandlungen der Stadt mit der Nachvorgemeinde Griesheim a. M. liegen, wie in der Riede Gemeindevertreter-Versammlung mitgeteilt wurde, unmittelbar vor dem Abschluß. Dagegen schwanken die Verhandlungen mit Ried noch und dienten auch vorerst nicht beendet werden. Mit Schwanheim ruhen sie zurzeit.

FC. von der Lahn, 11. Juli. Die Räume verfügen macht sich in bedenklichem Umfang bemerkbar, vor allem werden die Gemüseplatten sowie die Kartoffeln von den Schädlingen befallen.

Sport.

Aufball. Unseren Sportfreunden wird morgen auf dem Sportplatz an der Wallstraße ein interessantes Wettspiel geboten. Die Spieldereinigung Wiesbaden trifft auf die starke Mannschaft des 1. Mainzer Fußballvereins von 1905, e. B. Spielbeginn 4 Uhr.

Gerichtszaal.

W. Einen Zusammensatz zwischen Straßenbahngängen der roten und der gelben Linie gab es am 21. Mai in nächster Nähe der Käppelbrunnenanlage. Zwei Wagen der roten Linie, in welche

Regine, in vierzehn Tagen fahren wir nach Hause wollen Sie mit?“ fragte Thoma lächelnd.

„Für immer?“ Die Köchin schrie es heraus.

„Nur für einige Wochen, Regine“, erklärte Zette. „Herr Jäger feiert seinen achtzigsten Geburtstag, da wollen wir dabei sein.“

„Dann lieber gar nicht, Madam. Das bricht mir das Herz, wenn ich wieder fort soll.“

„Regine, seien Sie doch neidisch. Denken Sie an Ihre Freunde.“

„Ich habe keine. Die Eltern sind tot. Geschwister habe ich nicht.“

„Aber meine Mutter.“

„Ach, die alte Madam!“

„Und Sie werden es doch ohne die Jungen nicht aushalten?“

„Gehen die Jungen mit?“

„Natürlich.“

„Ja, warum haben Sie das nicht gleich gesagt. Wo die Jungen sind, da gehört auch die Regine hin. Wer soll ihnen sonst lochen?“

„Na, sehen Sie. Und in einigen Jahren kehren wir ja in die Heimat zurück.“

„Für immer?“

„Wenigstens für den Sommer. Den Winter über muß ich fort in den Süden, und Sie werden mich doch nicht allein reisen lassen.“

„Gewiß und wahrscheinlich nicht, Herr Thoma, wo Sie doch nun mal an meine Nachbarschaft gewöhnt sind. Also in vierzehn Tagen? Schöd, daß wir wieder heraus müssen, wo wir uns aeroed eingerichtet haben. Aber der Christian sonst ja gut für alles.“

„Der Christian?“ fragte Thoma. „Der wird doch auch mit wollen?“

„Nicht um die Welt, Herr Thoma, fragen Sie ihn nur. Der ist so gänlich hier und versteht sich apart mit den Leuten. Wissen Sie, was er gestern gesagt hat?“

„Nun?“

ein Motorwagen der selben Linie diente, wurden dabei aus dem Gleis geworfen, zum Glück ohne Schaden an Menschen und Material. Die Schuld an der Aanaholung sollte den Bogenführers B. treffen. Das bislang Schöffengericht jedoch erließ auf eine wider ihn erhebende Anklage der fahrlässigen Transportfahrt einer Freistadt, weil nicht feststellbar war, wer der Schuldige sei.

* Die lastige Witwe. Die 31jährige Witwe Katharina Bender, geb. Die, deren Mann im Felde gefallen ist, hat einem französischen Kriegsgefangenen Briefe, Ehrenwerte und Rüsse zugestellt. Sie wurde vom Schöffengericht zu Frankfurt a. M. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neues aus aller Welt.

6800 Grippe-Erkrankungen in der Schweizerischen Armee. W. T. B. Beru, 12. Juli. Nach einer Mitteilung des Pressbüros des Armeestabes sind bis 9. Juli in der Schweizerischen Armee 6800 Erkrankungen an Grippe vorgekommen. Die meiste meiste Erkrankungshäufigkeit entfallen auf infektiöse Grippe. Bis 9. Juli ereigneten sich 24 Todesfälle, darunter ein Arzt und zwei Sanitätsoldaten, die ihrer Blutsverdünnung zum Opfer fielen. Unter der Blutsverdünnung hat die Krankheit bisher mehrere Opfer gefordert, in einer einzigen Trichter sieben Tage. Bei den in der gleichen Trichter untergebrachten ungefähr 150 englischen Internierten verloren sechs Fälle tödlich.

Handelsteil.

Der neue Kriegskredit.

Der Hauptrat des Reichstags hat, wie bereits in unserer gestrigen Abendausgabe gemeldet, eine neue Kriegskreditforderung in Höhe von 15 Milliarden Mark angenommen und auch das Plenum des Reichstags dürfte dem ehemals einmütigen Beschuß beitreten. Durch diese Kreditforderung, die zwölft seit Kriegsbeginn, wächst die Summe der Kriegskredite auf 139 Milliarden Mark. Die Liste der Kreditsforderungen zeigt folgendes Bild:

1914: August	5 Milliarden Mark
Dezember	5 "
1915: März	10 "
August	10 "
Dezember	10 "
1916: Juni	12 "
Oktober	12 "
1917: Februar	15 "
Juli	15 "
Dezember	15 "
1918: März	15 "
Juli	15 "

Zusammen 139 Milliarden Mark

Die Erhöhung der Börsenumsatzsteuer.

Die Entscheidung über die Börsensteuer ist gefallen. Wie bereits an anderer Stelle unseres Blattes gemeldet, wird im Kundengeschäft der Aktienumsatzsteuer für die Kriegszeit auf 3 v. T. für die spätere Friedenszeit auf 2 v. T. festgestellt. Gleichzeitig bleibt der Bundesrat ermächtigt, aus besonderen volkswirtschaftlichen Gründen den Kriegssatz bis auf 4 v. T. zu erhöhen, bzw. bis auf 2 v. T. herabzusetzen. Gegenüber dem Gröberschen Antrag, der einen Kriegssatz von 5 v. T. verlangte, liegt zwar in der vom Reichstag beschlossenen Ermäßigung ein gewisses Anerkennen der eindringlichen Proteste, die von allen maßgebenden Stellen der Handelswelt erhoben worden sind. Tatsächlich bedeutet aber das Parteiuvernehmen eine derart schwere Belastung und Fesselung des Verkehrs, daß für ernste wirtschaftliche Kreise durchaus kein Anlaß zur Befriedigung oder gar zur Freude vorliegt. Überdies bildet die dem Bundesrat erteilte Befugnis, den Kriegssatz nach eigenem Ermessen zu erhöhen, eine ständige Bedrohung des Verkehrs.

Die Wirkung des Gesetzes wird sich — so schreibt die „Tägliche Rundschau“ — keineswegs sofort erkennen lassen. Ob einstweilen das Börsengeschäft noch stiller und unbedeutender wird, als es seit acht Tagen gewesen ist, oder ob es zeitweilig wieder auflässt und gelegentlich eine unerwünschte Ausdehnung und Gestaltung erfährt, wie die ungestümen Käufe des Publikums sie mehrfach hervorbrachten — das sind Sachen von nebensächlicher Bedeutung. Von Belang ist die Frage: in welcher Verfassung wird die Börse am Ende des Krieges das stehen? Wird sie dann in stande sein, die ungeheuren Aufgaben zu bewältigen, die die Übergangsperiode und die spätere Zeit des heißen Wettbewerbs auf den internationalen Märkten bringen? In dieser Beziehung sind leider

„Wenn ich doch, katholisch wär', Regine. Da geht io einer zur Weite und wird von allen Sünden freigesprochen. Was haben die es bequem.“ Regine sah ihre Herrschaft ganz sorgenvoll an und setzte aus ihren innersten Gedanken noch hinzu: „Wenn sich der Christian hier nur nicht ansieht und noch katholisch wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie den „Leipz. R. R.“ berichtet wird, ist die Errichtung eines Gottfried-Keller-Hauses, im weiteren Sinne eines schwäbischen Dichtermuseums geplant. Es soll sich von bisherigen Dichtermuseen durch seinen engen Zusammenhang mit der Literatur der Gegenwart unterscheiden, ferner vor allen anderen Dichtermuseen sich auch durch seinen vielsprachigen Literaturbesitz auszeichnen und Zeugnis ablegen von der Vielfältigkeit des schwäbischen Geisteslebens. „Hansjörg Erwachen“, ein romantisches Spiel von Paul Apel, wurde soeben von der Deutschen Schillergesellschaft mit einem Ehrenpreis von 1000 M. ausgezeichnet. — Die „Voss. Stg.“ meldet eine Steigklima: Die erste Gattin des Dichters Richard Dehmel, die Dichterin Paula Dehmel, ist an einer Leidenskrise gestorben. — „Herbst“, Rudolf Presbers neuer Einakter, ist zur Uraufführung mit seinen anderen Einaktern „Abrechnung“ und „Das Versöhnungsfest“ für einen Einakterabend von Direktor Barnstorff in Berlin für eine seiner Bühnen erworben worden.

Bildende Kunst und Musik. Joseph Gustav Kretschmer, Oper „Aeolus“ im Leipziger Stadttheater einen Erfolg erzielt hat, wurde vom Kaiser von Österreich zum Professor ernannt. Kretschmer neuestes Werk „Der Adlerbogen“

die schwersten Bedenken nicht von der Hand zu weisen. Wenn der Börsenorganismus erst einmal durch übermäßige Belastung geschwächt und gelähmt worden ist, dann genügt es nicht mehr, durch eine Bundesratsverordnung oder durch ein neues Gesetz Remedien schaffen zu wollen. Dem Entkräfteten kann die Wiedergewährung der Bewegungsfreiheit nichts nutzen, er wird nicht imstande sein, gegenüber dem sorgsam gepflegten Gegner das Feld zu behaupten.

London, Paris, New York — das sind die Gegner der jetzt im eigenen Lande auf die Knie niedergezogenen Berliner Börse. Dort mag man jubeln über den gewaltigen Schlag, der mit dem Kompromißgesetz des Reichstags dem deutschen Wertpapierhandel versetzt worden ist, denn dort wird man die Tragweite einer Knebelung der Börse besser einzuschätzen verstehen, als es die von Unkenntnis und Voreingenommenheit geleiteten Gesetzgeber im Deutschen Reich vermocht haben. Wir aber werden mit ernstern Blicken die Entwicklung verfolgen müssen, die unser Wertpapierhandel künftig nehmen wird.

Noch ein Versuch zur Milderung der Börsensteuer.

S. Berlin, 11. Juli. Wie wir hören, haben der Verein für die Interessen der Berliner Wertpapierbörse, die Berliner Bankenvereinigung (Stempelvereinigung) und der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes am 10. Juli, abends, nochmals eine Eingabe an den Reichstag gemacht, in der gebeten wird, daß die Umsatzsteuer bei Aktien für die Friedenszeit in der dritten Lesung auf 1 vom Tausend, statt der bisher be-

schlossenen 2 vom Tausend festgesetzt werde. Der für den Krieg vorgeschene Satz (von 3 vom Tausend) könnte dann unverändert bestehen bleiben. (Übrigens ist der Satz deshalb durch den Beschluß des Reichstags vom 10. Juli ermächtigt worden, nicht nur den Kriegszuschlag (1 vom Tausend zu jenen 2 vom Tausend) zu verdoppeln, sondern auch, falls er das für geboten findet, ihn außer Kraft zu setzen, also den bis jetzt beschlossenen Friedenssatz von 2 vom Tausend auch bereits während des Krieges einzuführen.)

Berliner Börse.

S. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die heute an der Börse sich wiederum bemerkbar machende Kauflust in Industriewerten konnte bei der anscheinend vorhandenen Knappe an Material wiederum nur zu höheren Kursen befriedigt werden, so daß die feste Grundstimmung auf der ganzen Linie anhielt und im Verlaufe noch weiter fortsetzen konnte. Mit wenigen Ausnahmen waren Montan- und Schifffahrtswerte bevorzugt und zum Teil wesentlich höher. Größere Umsätze zu kräftig anziehenden Kursen fanden auch in A. E.-G. statt. Petroleum- und Kaliaktien lagen bei mittig höheren Kursen fest. Am Rentenmarkt war nichts verändert.

Industrie und Handel.

S. Ein Kautschuk-Wirtschaftsamt? Berlin, 11. Juli. Die Gründung eines Kautschuk-Wirtschaftsamtes ist in Aussicht genommen. Die Angelegenheit unterliegt gegenwärtig dem Reichswirtschaftsamt. Seitens der Industrie

sind den Behörden bereits entsprechende Pläne unterbreitet worden.

S. Nicht genehmigung einer Kapitalerhöhung Berlin 12. Juli. Der Waggonfabrik Gottfried Lindner, A.-G. in Ammendorf bei Halle a. d. S., ist die beschlossene Kapitalerhöhung von 400 000 M. auf 2 000 000 M. (KV 175) vom Handelsminister nicht genehmigt worden.

Marktberichte.

W. 1.-B. Berliner Produktemarkt. Berlin, 12. Juli (Drahtbericht.) An vielen Stellen im Reich ist nun mit der Roggenrente begonnen worden und man hofft, daß das warme sonnige Wetter weiter anhalten wird, um der Ernte einen guten Fortgang zu sichern. Im Warenhandel hat sich kaum etwas verändert. Seradella ist anhaltend begehr und hat stets einige Umsätze aufzuweisen; viel Material ist jedoch weder in ausländischer noch in inländischer Ware vorhanden. Für Spergel und Herbstrüben hält der Begehr an.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Berantwortlich für Politik: H. Degerhorst; für den Unterhaltungsteil: G. u. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden, den Nachbarbezirken, Kreisstadt und Schiefladen: J. B. B. G.; für Sport: J. S. G.; für den Handelsteil: W. G.; für die Künste und Kultus: G. Dornau; Amtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der 2. Schellenberger Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Erstausgabe der Schiefladen 12 bis 1 Uhr.

Theater

Residenz-Theater.

Samstag, 13. Juli.

Die Döllarprinzessin

Operette in 3 Akten von Wilner und Grünbaum. Musik von Leo Fall.

1. Couper . . Dr. Ulrich Klein 2. Alice . . Paula Heinemann 3. Did . . Johann Edert 4. Daisy Gray . . Renne Bala 5. Wehrberg . . Winzenz Bröhl 6. Schlid . . Heinz Görisch 7. Babinsta . . Gertrude Kluge 8. Tom . . Oskar Bugge 9. Thompson . . Roje Horn 10. James . . Karl Henkel 11. Bill . . Otto Berger 12. Auf. 7/2, Ende geg. 10 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte

Samstag, 13. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Choral. 2. Ouvertüre zur Oper "Traviata" von Verdi. 3. Melodie v. Wemheuer. 4. Rosen aus dem Süden. Walzer von J. Strauss. 5. Potpourri aus d. Oper "Ernani" von G. Verdi. 6. Militärfanfare von J. Ascher.

Rathaus-Konzerte

Abonnements-Konzerte.

Stadt. Kurochester. Leitung: H. Jrmer, Stadt. Kurkapellmeister.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zu "Peter Schmoll" von C. M. v. Weber. 2. Ballettscene a. "Gretna Green" von Guiraud. 3. Erinnerung an Chopin von A. Bekker. 4. Czardas Nr. 3 von G. Michiels. 5. Nachklänge von Ossian. Ouvertüre von Gade. 6. Frühlingslied und Serenade von Ch. Gounod. 7. Fantasie aus der Oper "Die Jödin" v. Halevy.

Abends 8 Uhr: Während des Konzertes Vorträge des Wiesbadener Waldhorn-Quartetts.

1. Feierlicher Marsch von Ch. Gounod. 2. Ouvertüre zur Oper "Titus" von Mozart. 3. Waldhorn-Quartett:

a) Ständchen von Abt. b) Jagdfantasie von Gänsele. 4. Lied an den Abendstern aus der Oper "Tannhäuser" v. Rich. Wagner. 5. Fantasie brillante, Trompetesolo v. Dietzel. 6. Shärenmusik von A. Rubinstein. 7. Waldhorn-Quartett:

a) Volksliedchen und Märchen von Koszak. b) Wiegenlied (Trompete-Solo) von Simon.

8. Militärfanfare v. Ascher.

Germania-Theater.

Allein-Erstaufführung!

—: Dschihad :-:

(Der heilige Krieg).

Großes Drama in 4 Akten.

Ferner:

Teddys gestörtes Stelldichein

Großer Lustspielschlager mit

Paul Heidemann.

Dieses Sensations-Programm läuft von heute bis Dienstag.

MONOPOL

:-: Erst-Aufführung :-:
des sensationellen Detektiv-Dramas

Der König der Nacht

aus den Akten des Kriminal-Kommissars Ernst. Baron v. Gersheim . . Hermann Seldeneck Salandra, eine Schlangentänzerin . . Lo Vasté Kerks, genannt "König der Nacht" Karl Moos Kriminalkommissar Ernst . . Mogens Enger

Aus der Schlacht zwischen Soissons und Reims.

„Othello“

Urgelungene Parodie in 3 Akten mit dem unübertrefflichen Komiker

Paul Beckers.

Hören Sie sich mein Stimmphänomen

Alice Dagner

Kgl. Hofopernsängerin

Mitzi Bardi

sowie

die unübertreffbare Parodistin vom Kgl. Landestheater Prag. an.

Sie werden dann behaupten daß meine Attraktionen un-:: übertreffbar sind. ::

Tulpenstiel-Konzert-Palast

Stiftstrasse 18. :: Fernruf 1036.

KINEPHON

Taunusstrasse 1.

Maria Carmi

in ihrem neuesten Werk:

Das Spitzentuch d. Fürstin Wolkonska

Drama in 4 Akten.

Eleanor Cederström MARIA CARMI
Graf Holsten HANS ALBERS

Hit „L 35“ über Berlin und Potsdam.

Die Parfum-Fee.

Entzückendes Lustspiel mit Lo Lolette und Ewald Brückner.

Odeon-Lichtspiel-Theater

Kirchgasse 18.

Spielplan v. 13.—16. Juli 1918. Erstaufführung.

Der Wüstendiamant.

Spannender Detektivfilm in 4 Akten mit dem berühmten HARRY HIGGS.

Fünfzehn Mark Geldstrafe

oder drei Tage Haft.

Lustspiel in 3 Akten mit Melitta Petri und Herbert Paulmüller.

Bumke als Bursche. Humor.

Eine Dampfbootfahrt auf der Mosel.

Bernkastel—Koblenz.

Walhalla-Theater

Vornehmes Bunes Theater

Allabendlich 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan!

Kurzes Gastspiel des Lieblings der Wiesbadener:

GEORG BAUER

Humorist und Blitzdichter.

Alma Rohrbach Spitzentänze in höchster Vollendung

Lotte May

Unübertreffliche Rechenkünstlerin

Das Beste vom Besten! Lachen ohne Ende!

Original

Paul Paetzold-Truppe in ihrer hochkom. Szene: „Die Zukunfts-Rader“.

2 Andrasse's 2 Hedwig Rintelen
Musikalakt Operettendiva

Einzig allein dastehend!

Bernhardt Trio

Sensationeller gymnastischer Akt.

:- Sonntags 3 Vorstellungen. :-

Das kleinste Opfer, das fürs Vaterland gesordert wird, ist Sparsamkeit im Papierverbrauch. Wer weigert dieses Opfer? :: :: ::

Thalia-Theater

Modernes und größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. :: Telephon 6187.

Samstag, 13. bis einschließlich Dienstag, 16. Juli.

Erst-Aufführung

Die Ehe der Charlotte van Brakel.

Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Lotte Neumann

und BRUNO KASTNER.

Erst-Aufführung.

Aha!—Jetz hab' ich sie!

Lustspiel in 2 Akten mit Richard Senius u. Hansi Dege.

U.T.

Rheinstr. 47.

Der 3. Bassermann-Film 1917/18.

Albert Bassermann

der berühmte Kino-Künstler in dem hervorragenden Drama

Der eiserne Wille.

Geschichte einer bildhübschen Jüdin.

4 Akte. Glanzleistung 4 Akte. deutscher Lichtspielkunst.

Exzellenz Lottchen.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten mit RITA CLERMONT.

Das Duell des Erbenkels.

Humor.

Letzte Abend-Vorstellung 1/2 Uhr. ::

Vergnügungs-Palast

Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. :: Fernruf 810.

Grossstadt-Programm vom 1.—15. Juli.

WIL

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Tücht. Kontoristin
zum übertragen gesucht.
Eintritt sofort. Spätestens
1. Aug. 1918. Offerten unter
Gehaltsantr. u. §. 717
an den Tagbl.-Verlag.

Kontoristin
mit besserer Schulbildung,
perfekt in Stenographie u.
Schreibmaschine, sofort gesucht.
Off. mit Gehaltsantr. unter
§. 717 an den Tagbl.-Verlag.

Flotte Verkäuferin
für Kurzwaren
gesucht
S. Glumenthal & Co.

Tüchtiges Fräulein
für Laden zur Ausbildung
gesucht.
Fr. Käpflinger, Konfektion,
Kriebrickstr. 41.

Fräulein
für die Warenaus-
gabe an der Käf. f.
Württemberg
Neugasse.

Geb. jg. Mädchen
als Lehrländchen oder
Verkäuferin gesucht.
Quirin's
Buch- und Papierhaus,
Rheinstraße 59.

Gewerbliches Personal

Fräulein
zur Ausb. für techn. Ar-
beiten gesucht. Vorstel-
len vom 10-11 Uhr.
Hofstotzstr. 3. Benade,
Laußigstraße 37.

Arbeiterinnen
gesucht sofort. Howe-Bor.
Rheinstraße 7.
Fr. Räuberin gesucht. Gerhard,
Stellereitstr. 7.

Wirt.
2. Arbeiterin gesucht
R. Schäfer, Rheinstr. 91.

Gesucht
Sauarbeiterin u. Lehr-
mädchen.
Marie Schröder,
Langgasse 8.

1. Friseuse
d. perf. onduliert u. fris.
1. Aug. od. 1. Sept. nach
Coblenz gesucht. Off. in
Gebäudenstr. u. Zeugn. an
Damenfriseur. Salon Cob.
Coblenz, Firmungstr. 42.

Eine verfekte Büglerin,
sowie eine angeb. findet
beweende gute Stellung.
Waschanstalt W. Rund,
Riehstraße 8.

Bügellehrmädchen g. Berg.
gesucht. Jahnstr. 14, 3.
Wir suchen für unsere
Büchbinderei mehrere

saubere fleißige
Mädchen.
Vorstellungen zwischen 5 u.
6 Uhr. Buchbinderei
Carl Ritter G. m. b. H.

Arbeiterinnen
werden angenommen.
„Wenes“
Rheingauer Str. 7.

Weitere Frau
zur Führung eines H.
Haushalts (Handwerker-
Wirt) od. mögliche
bold gesucht. Angebote u.
§. 262 a. d. Tagbl.-Verl.

Suche per 1. August
erf. Kinderfräulein zu
einem Jungen von 12 J.
Räden erwünscht. Offerten
unter §. 717 an den
Tagbl.-Verlag.

Geb. 1. 15. Juna. od. später
Fräulein
nach Berlin. 9. Knaben
u. 4. Mädchen, mit
Sachen bevorzugt. Röh.
Adelheidstraße 78, Haupt-
mann Rönn.

Sende 15. Juli oder
1. Aug. eine ehr. u. saub.

Rödin.
die etwas Haushalt, über-
nimmt Vorstellungen bei
Frau Major Bade, Knie-
halle-Strasse 10.

Kontoristin
mit besserer Schulbildung,
perfekt in Stenographie u.
Schreibmaschine, sofort gesucht.
Off. mit Gehaltsantr. unter
§. 717 an den Tagbl.-Verlag.

Herr

süd. sauberes, freundlich

möbl. Zimmer. Sonne,

ruhige Lage, gutes Haus,

unweit Rathaus. Ober-

eb. früh. Off. nur in Kreis

u. §. 718 a. Tagbl.-Verl.

Ein älterer Herr —

Dauermieter — f. hübsch.

Wohn- und

Schlafzimmer

event. auch ein Zimmer

mit besserer Möbeln aus-

gestattet, zu miet. Klei-

nict. Bad usw. gute ge-

fundne Lage, möglich in der

Nähe Rathaus, Theater,

Kochbrunnen. Angebote u.

§. 718 an den Tagbl.-Verl.

Herr

süd. sauberes, freundlich

möbl. Zimmer. Sonne,

ruhige Lage, gutes Haus,

unweit Rathaus. Ober-

eb. früh. Off. nur in Kreis

u. §. 718 a. Tagbl.-Verl.

Ein älterer Herr —

Dauermieter — f. hübsch.

Wohn- und

Schlafzimmer

event. auch ein Zimmer

mit besserer Möbeln aus-

gestattet, zu miet. Klei-

nict. Bad usw. gute ge-

fundne Lage, möglich in der

Nähe Rathaus, Theater,

Kochbrunnen. Angebote u.

§. 718 an den Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgeschl. fröhlicher. Ein-

liegen v. 10-20 St. Winter-

obj. u. Kartoffeln zu miet.

gesucht. Preisang. unter

§. 21 a. d. Tagbl.-Verl.

Herr

abgesch

Registrikasse,

drückt bis 99.99, A. B. C. m. Garantie preisw. Schmidt, Biederstraße 12, Part.

Pianino, klein, schwarz, v. Seest., vorzügl. erh. preisw. zu verl. Engel, Adolfstr. 7, 1.

Pianino zu verl. Neuendorff, Bismarckstr. 39.

Klavier, schwarz zu erhält., zu verkaufen. Leiter, Rheinstraße 77.

Kompl. Schlafzimmersat. mit Rohr-Matt. zu v. Dame. Dumbachstr. 5, Gth. 1.

zu verkaufen: 3 kompl. sehr gut erhält. Bettens m. Federn, türt. Kleiderst. 1 Wiesbaden. Ludwig, Kleiderstraße 5, 2.

Ruh. Klavier, m. Spr. u. Stein. Rohrarmat. zu verl. Conradi, Wiesbadenstraße 2, Gth. 12-14 Uhr.

Schönes vol. Bett mit Kopfmatr. hat abzugeb. Wiesbaden. Beckerstraße 50, 3 rechts.

Gut erhaltenes Bett, Bett u. Nachttisch zu verl. Stenauer, Döbnerstraße 102, Part.

G. e. vollst. Bett, Woch. Kleiderst. 1. Döbnerstraße 20, P. Hofmann.

Gebt. Bett zu verl. Ohlemacher, Döbnerstraße 46, 2. L.

Zu verkaufen ein mod. Mahagoni. Saloneinricht.

in Diedermeierstr. mit Ant. u. Stell. ein Teil, Radan-

Stell. Schreibtisch.

Haus Dumbadial. Neuberg 4.

Gelegenheitskäuf.

Salon-Garn. rot. Blümch. 6 Stühle, 2 Konsulen, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel m. Konsole, 1 Liegebett. Bett mit Sprungfedermatratze, Nischen, 1 Schrankständer, div. Bilder, Kopiervorlage, Auftrag zu verkaufen. Börgerer, Schmalbacherstraße 1, Händler verh.

Speisesimmer (Eichen), gut erhalten, gediegne Arbeit, f. 2500 M. zu verkaufen. Neustadt, Kirchgasse 53, 2.

Mahagoni-Büffet, innen Eichen, Ausziehstisch m. Einl. preisw. Bogen- stederstr. 9, 1. Verberich, Ans. vorr. 9-10, 3-4.

G. Ruh. D. Schreibtisch u. Spiegel verl. Goebel, Bismarckring 5, 1.

Sofa zu verkaufen.

Wohns. Kleinst. 111, P.

1 Schneider- od. Badst. 2,00 x 0,80 Mtr. g. v. G. Golomst. Döb. str. 23.

Stühle, Seegräomat. gut erh. zu v. Kommit, Döbnerstraße 10, 3.

Großer Schließkorb,

gr. Holzofen, Schreibtisch

u. versch. zu v. Gemme.

Drudenstr. 7, 1. August.

Sonntag u. Dienstag.

Kinder-Lausgärtchen,

gut erh. zu v. Gerhard,

Kellerstraße 7, Part.

G. frästae

Wederolle

20-25 St. Trogkraft, b.

zu verkaufen. Schraub 2.

Ober-Olim bei Mainz.

2 gebt. Federrollen

zu v. eine 80-100 St.

Trogkraft u. eine 18-20

2 St. Sommer, Döb-

heim, Oberstraße 30.

Neuer Päckwagen v.

Heerlein, Goldpasse 16.

Gut, vorwieg. Leiterwag.

1 Ganz preisw. Näherset

fr. Klein, Straßburgstr.

2, Gth. 12-14 Uhr.

Schönes vol. Bett mit Kopfmatr. hat abzugeb. Wiesbaden. Beckerstraße 50, 3 rechts.

Gut erhaltenes Bett, Bett u. Nachttisch zu verl. Stenauer, Döbnerstraße 102, Part.

G. e. vollst. Bett, Woch.

Kleiderst. 1. Döbnerstraße 20, P. Hofmann.

Gebt. Bett zu verl. Ohlemacher, Döbnerstraße 46, 2. L.

Zu verkaufen ein mod. Mahagoni.

Saloneinricht.

in Diedermeierstr. mit Ant.

u. Stell. ein Teil, Radan-

Stell. Schreibtisch.

Haus Dumbadial.

Neuberg 4.

Gelegenheitskäuf.

Salon-Garn. rot. Blümch.

6 Stühle, 2 Konsulen,

1 Tisch, 1 gr. Spiegel m.

Konsole, 1 Liegebett. Bett

mit Sprungfedermatratze,

Nischen, 1 Schrankständer,

div. Bilder, Kopiervorlage,

Auftrag zu verkaufen.

Börgerer, Schmalbacher

straße 1, Händler verh.

Speisesimmer

(Eichen), gut erhalten, gediegne Arbeit, f. 2500 M.

zu verkaufen. Neustadt,

Kirchgasse 53, 2.

Mahagoni-Büffet,

innen Eichen, Ausziehstisch

m. Einl. preisw. Bogen-

stederstr. 9, 1. Verberich,

Ans. vorr. 9-10, 3-4.

G. Ruh. D. Schreibtisch u.

Spiegel verl. Goebel,

Bismarckring 5, 1.

Sofa zu verkaufen.

Wohns. Kleinst. 111, P.

1 Schneider- od. Badst. 2,

00 x 0,80 Mtr. g. v. G.

Golomst. Döb. str. 23.

Händler verl.

2 gute

Pianinos

(freuslatia) zu verl.

Acker,

Weltmarktstraße 21.

Telephone 3030.

Händler-verl.

Gelegenheitskäuf.

Wegen Ladenauflage ver-

lautete preiswert: 1 Drig.

Anaus-Piano

wenig gebraucht.

1 Anaus-Piano

gr. Konzertinstrument. (beide

in Akzidenzton), ferner

ein Reitpfeife, Sätherlafette,

Böcklinzubehörteile u. s. w.

Böckler, Böcklinzubehör-

Schmalbacher Straße 1.

Möbel-Verkauf

Gebrauchte mein Lager in

allen Arten von Möbeln.

Adolf Kettner,

82 Kirchstraße 2.

Kaufgeschäfe

Suche Nakadu

zu kaufen. Sprechen nicht

erforderlich. Angebote mit

aufrichtiger Preis.

Heidelbeeren

zu kaufen. Döbnerstraße bei

F. Sauer, Höhenstraße 2.

Kaufgeschäfe

Wiederholung

zu kaufen. Gut gutes

Pianino.

Offert. mit Fabrik. und

Preisang. am Brokschl.

Bahnstraße 12.

Schreinmaschinen

kauf. verkauf und

repariert

jedes System fachmännisch

Mechaniker Becker,

Mörikestr. 2. Tel. 2684.

Zu kaufen gesucht gutes

Pianino.

Offert. mit Fabrik. und

Preisang. am Brokschl.

Bahnstraße 12.

Schreinmaschinen

kauf. verkauf und

repariert

jedes System fachmännisch

Mechaniker Becker,

Mörikestr. 2. Tel. 2684.

Zu kaufen gesucht gutes

Pianino.

Offert. mit Fabrik. und

Preisang. am Brokschl.

Bahnstraße 12.

Schreinmaschinen

kauf. verkauf und

repariert

jedes System fachmännisch

Mechaniker Becker,

Mörikestr. 2. Tel. 2684.

Zu kaufen gesucht gutes

Pianino.

Offert. mit Fabrik. und

Preisang. am Brokschl.

Bahnstraße 12.

Schreinmaschinen

kauf. verkauf und

repariert

jedes System fachmännisch

Mechaniker Becker,

Mörikestr. 2. Tel. 2684.

Zu kaufen gesucht gutes

Pianino.

Off